

03.22

OLDENBURGER WIRTSCHAFTSMAGAZIN



Thema: Zusammen geht das!

So stemmt sich Oldenburg gegen die Energiekrise



Wirtschaftsförderung
STADT OLDENBURG i.O.

News

Aktuelle Nachrichten für die Oldenburger Wirtschaft

Raum auf Zeit

Wenn Ladenlokale leerstehen und erst in einigen Wochen oder gar Monaten wieder vermietet werden sollen, dann ist „Raum auf Zeit“ eine gute Adresse. Die unter anderem vom Kulturamt der Stadt Oldenburg initiierte Agentur vermittelt freie Räumlichkeiten zur Zwischennutzung an Kreativ- und Kulturschaffende. Insbesondere in der Oldenburger Innenstadt gab es in der Vergangenheit bereits eine Reihe von Projekten, die zu ihrer Belebung beigetragen haben. Unternehmen, die rechtzeitig über frei werdende Räume informieren, tragen zu einer lebendigen Stadt bei.

Weitere Informationen:

www.raz-ol.de

Krankmeldungen jetzt digital

Neuregelt werden zum 1. Januar 2023 Krankmeldungen von Arbeitnehmern. Sie müssen im Krankheitsfall keinen gelben Zettel mehr bei ihrer Krankenkasse oder beim Arbeitgeber einreichen. Die Krankenkassen sind nunmehr dazu verpflichtet, eingegangene Krankmeldungen digital an den Arbeitgeber weiterzuleiten. Grundlage ist eine Bestätigung vom Arzt sowie ein Anruf beim Arbeitgeber. Unternehmer benötigen zur Umsetzung der neuen Regelung ein geprüftes Entgeltabrechnungsprogramm, eine elektronisch gestützte und ebenfalls geprüfte Ausfüllhilfe sowie ein zertifiziertes Zeiterfassungssystem.

GO! Start-up-Zentrum startet Batch #11

Am 31. Dezember 2022 endet die Bewerbungsfrist für Batch #11 im GO! Start-up Zentrum Oldenburg. Gründungs-Teams, die die Bewerbungsphase erfolgreich durchlaufen, werden fünf Monate lang intensiv bei der Weiterentwicklung ihrer Gründungsidee unterstützt. Expertinnen und Experten geben spannende Workshops und wichtige Hinweise zu den gründungsrelevantesten Themen. Der Startschuss für Batch #11 fällt am 1. Februar 2023.

Weitere Informationen:

www.gruenden-oldenburg.de

Innovation(s)Campus

Nachhaltige Strukturen

Gute Nachrichten aus dem Projekt „Innovative Hochschule Jade Oldenburg“ (IHJO): Der Innovation(s)Campus mit Digitallabor und Metallwerkstatt steht interessierten Unternehmen auch zukünftig offen.



Foto: IHJO

Der Innovation(s)Campus befasst sich mit der Erprobung neuer Technologien.

Der Förderzeitraum ist abgeschlossen, viele der erfolgreichen Angebote bleiben erhalten. Mehr als 500 Veranstaltungen mit etwa 18.000 Teilnehmenden hat die IHJO in den vergangenen fünf Jahren durchgeführt. Einer der neuen Orte, an dem Wissenschaft und Unternehmen in engen Austausch gekommen sind, ist der Innovation(s)Campus. Das Projekt wird künftig von der Universität weiterbetrieben. Im Fokus: das Erproben neuer Technologien und Prototyping.

Gründungsinteressierte wie auch Unternehmen können ihre Projekte gemeinsam mit Forschenden vorantreiben. Zum Beispiel indem Fragestellungen aus dem Unternehmenskontext unter einem wissenschaftlichen Blickwinkel betrachtet und bearbeitet werden.

Die Umsetzung erfolgt direkt vor Ort, die Infrastruktur ist umfangreich. Maschinenutzung und fachliche Begleitung sind kostenlos (gegebenenfalls fallen Materialkosten an). Dafür stehen die erarbeiteten

Lösungen auch anderen Unternehmen der Region zur Verfügung. Herzstück der Werkstatt ist ein hochmoderner Metall-3D-Drucker. Mit ihm lassen sich im Laserschmelzverfahren schnell hochwertige Prototypen sowie individualisierte Produkte und Bauteile in Kleinserien herstellen. Klassische Werkzeuge, wie etwa Fräs-, Dreh- und Bohrmaschinen, gibt es ebenfalls. Im Digitallabor stehen unter anderem Augmented- und Virtual-Reality-Brillen sowie Hochleistungsrechner und Server für Data Science, Künstliche Intelligenz und Machine Learning bereit.

Die technische Infrastruktur und die wissenschaftliche Vernetzung des Innovation(s)Campus ergänzen einander. In der Regel nutzen Unternehmen deshalb beide Komponenten. Unternehmerinnen und Unternehmer, die an einer Zusammenarbeit interessiert sind, wenden sich direkt an die Projektkoordinatorin.

Kontakt: IHJO, Tina Zandstra, Telefon: 0441 798-5248, tina.zandstra@uni-oldenburg.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

seien wir ehrlich: Manches wäre uns eingefallen, wenn man uns vor fünf Jahren gefragt hätte, wie die folgende Zeit verlaufen würde. Aber es kam alles ganz anders als erwartet. Um eine im Grunde recht banale Erkenntnis kommen wir deshalb nicht umhin: Das Leben ist nur äußerst begrenzt planbar – so sehr wir uns auch Mühe geben, es komplett zu durchschauen. Es nimmt Wendungen, hält Überraschungen bereit, sorgt heute für Freude und morgen für Entsetzen.



Foto: Foto- und Bilderwerk

Wir müssen uns immer wieder aufs Neue mit sich verändernden Gegebenheiten beschäftigen. Das gilt ganz besonders für die Wirtschaft. Ein Unternehmen zu führen bedeutet, Eventualitäten zu berücksichtigen, Wenn-Dann-Szenarien zu bedenken und dabei eben auch den Worst Case nicht auszuschließen. Angesichts der aktuellen Lage wird deutlich, wer sich vorab – soweit möglich – tatsächlich Gedanken gemacht hat. Wir meinen: Oldenburg gehört dazu. Wie sich unsere Stadt gegen die Energiekrise und ihre Folgen stemmt, zeigen wir in dieser Ausgabe des Wirtschaftsmagazins.

Und wir beleuchten einmal, wie es jenen ergangen ist, die trotz der schwierigen Zeiten ein eigenes Unternehmen in Oldenburg auf die Beine gestellt haben. Etliche davon haben wir in den vergangenen Heften vorgestellt. Jetzt fragen wir nach, ob sich der Anfangsschwung gehalten und ihr Mut ausgezahlt hat. Ob sich ihre Geschäftsidee bewähren konnte. Wo sie ihr Konzept vielleicht nachschärfen mussten. Und natürlich auch, was ihnen Hoffnung für die Zukunft macht.

Die Antworten liefern den Beleg dafür, dass Ungewissheit eine Entwicklung nicht zwangsläufig ausbremsen muss, sondern gelegentlich sogar ein starker Antrieb sein kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine bereichernde und ermutigende Lektüre!

Ralph Wilken,
Leiter Wirtschaftsförderung Stadt Oldenburg



Warum es gut ist,
bei der LzO zu sein?

Weil wir Ihnen beim Energiesparen helfen

Ob Photovoltaik, Solarthermie oder die Wärmepumpe: Wenn Sie Energie und Kosten sparen wollen, haben Sie mit unserem Erneuerbare-Energien-Kredit einen Volltreffer gelandet. Mit flexiblen Laufzeiten, günstigen Konditionen und festen Raten.

Wir beraten Sie gern.

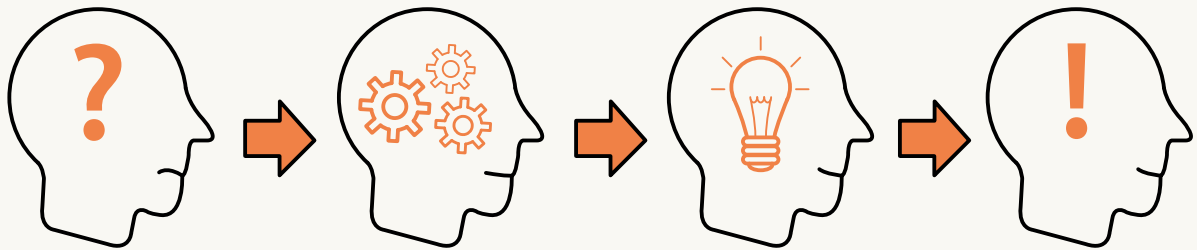
Jetzt Termin vereinbaren:
lzo.com/termin

Unsere Nähe bringt Sie weiter.



LzO
meine Sparkasse

Oldenburger Impulse



Projekt von OFFIS und DFKI

Food + Agrar + Gesundheit

Mit dem Projekt „Cross-Industry Transformation in Agriculture and Health“ – kurz CITAH – erhält der Nordwesten ein neues Innovationszentrum in Oldenburg und Osnabrück. Es soll die Ökosysteme Food und Agrar sowie Gesundheitswesen miteinander verbinden. Ziel der Initiatoren OFFIS und DFKI ist dabei auch die Förderung von Cross Innovation, also dem branchenübergreifenden Lernen, um den breiten regionalen Mittelstand von Innovationen in den Bereichen Künstliche Intelligenz, Interoperabilität und Cybersicherheit profitieren zu lassen. CITAH erhält ein Fördervolumen von 4,9 Millionen Euro und startet voraussichtlich im Januar 2023. Angelegt ist das Projekt zunächst auf drei Jahre.

Weitere Informationen:

OFFIS, Dr. Marco Eichelberg
eichelberg@offis.de
Telefon: 0441 9722-147

Foto: Pixabay



ESG-Richtlinie

Wie nachhaltig ist die Wirtschaft?

Nicht mehr verbrauchen, als nachwachsen, sich regenerieren oder künftig wieder bereitgestellt werden kann: Dieser Grundgedanke verbirgt sich hinter dem Prinzip des nachhaltigen Wirtschaftens. In der Unternehmenswelt hat sich dafür die englische Abkürzung ESG (für Environment Social Governance) etabliert, die für Umwelt, Soziales und Unternehmensführung steht. Bislang fehlte eine verbindliche Definition, was „nachhaltig“ ist und wie „grün“ unternehmerische Aktivitäten oder (Finanz-)Produkte wirklich sind. Mit den neuen ESG-Verordnungen gibt die Europäische Union inzwischen einen gesetzlichen Rahmen vor. Ziel ist es, Europa nachhaltiger zu gestalten, indem Nachhaltigkeit zuerst definiert und dadurch messbar und vergleichbar gemacht wird.

Weitere Informationen:

www.esgvolution.com/de/esg/gesetze

„Man kann davon überzeugt sein, sich etwas zu wünschen – vielleicht jahrelang – solange man weiß, dass der Wunsch unerfüllbar ist. Steht man plötzlich vor der Möglichkeit, dass der Wunschtraum Wirklichkeit wird, dann wünscht man sich nur eins: Man hätte es sich nie gewünscht.“

Michael Ende, deutscher Schriftsteller

Ressourcenzentrum Netzwerk der Reparatereure

Foto: Pixabay



Eine Wiederbelebung der Reparaturkultur, um Ressourcen zu schonen und das Klima zu schützen – so lautet das übergeordnete Ziel des Ressourcenzentrums in Oldenburg. Hier können Bürgerinnen und Bürger in offenen Werkstätten Dinge und technische Geräte reparieren oder reparieren lassen. Auch die regionale Wirtschaft soll eingebunden werden, denn das Ressourcenzentrum ist ein Ort, an dem Selbstständige, aber auch kleine und mittelständige Reparaturbetriebe ihre Dienstleistungen anbieten. Zudem sind sie eingeladen, Teil eines digitalen Reparaturnetzwerks werden.

Als Netzwerkmitglied erhalten sie etwa eine Internetpräsenz, über die interessierte Personen Informationen über das Dienstleistungsangebot bekommen und bei Bedarf direkt mit dem Unternehmen in Kontakt treten können. „Wir möchten nicht mit Reparaturbetrieben konkurrieren, sondern sie unterstützen und ihnen Kunden vermitteln. Wir sind quasi die Kommunikationsspinne im Netz“, betont Dr. Katharina Dutz. Sie ist Vorstandsmitglied beim Reparaturrat, der das Ressourcenzentrum gegründet hat. Die Struktur des Ressourcenzentrums wird derzeit finanziell maßgeblich von der Stadt getragen, aber „Wir sind dankbar über jede Unterstützung, die dabei hilft, das Ressourcenzentrum aufzubauen und weitere Angebote zu realisieren“, so Dutz. Unternehmen, die sich mit einer einmaligen oder

regelmäßigen Spende beteiligen möchten oder dem Netzwerk beitreten wollen, können sich direkt an das Ressourcenzentrum wenden.

Weitere Informationen:

www.ressourcenzentrum-oldenburg.de

Telefon: 0441 40868605

Gastronomie

Mehrwegpflicht zum 1. Januar

Restaurants, Bistros und Cafés, die Essen für unterwegs verkaufen, sind ab 2023 verpflichtet, ihre Produkte sowohl in Einweg- als auch in Mehrwegverpackungen anzubieten. Die Mehrwegvariante darf nicht teurer sein als das Produkt in der Einwegverpackung. Zudem müssen für alle Angebotsgrößen eines To-go-Getränks entsprechende Mehrwegbecher zur Verfügung stehen und die Mehrweg- darf nicht zu schlechteren Bedingungen angeboten werden als die Einwegverpackung. Es ist erlaubt, die Mehrwegverpackung nur gegen ein Pfand auszugeben, das bei der Rückgabe wieder ausgezahlt wird.

Die Mehrwegangebotspflicht richtet sich an alle

„Lettzvertreibenden“, die Lebensmittelverpackungen aus Einwegkunststoff sowie Einwegbechern, unabhängig von deren Material, in Verkehr bringen. Neben den oben genannten Betrieben sind das beispielsweise auch Kantinen, Tankstellen und Cateringbetriebe. Von der Pflicht ausgenommen sind kleinere Geschäfte wie

Foto: Pixabay



Imbisse, Spätkauf-Läden und Kioske, in denen insgesamt fünf Beschäftigte oder weniger arbeiten und die eine Ladenfläche von nicht mehr als 80 Quadratmetern haben. Diese Betriebe müssen jedoch ihren Kundinnen und Kunden ermöglichen, deren eigene, mitgebrachte Mehrwegbehälter zu befüllen zu lassen.

Weitere Informationen:

www.esseninmehrweg.de/verpackungsnovelle



So stemmt sich Oldenburg gegen die Energiekrise

Man könnte glatt verzweifeln: Eine Krise jagt in den letzten Jahren die andere. Erst Corona, dann Krieg, nun die Energieprobleme. Aber alles Jammern hilft ja nichts. Deshalb zeigen wir auf den folgenden Seiten, wie gut Oldenburg auf den prophezeiten harten Winter vorbereitet ist.

Oberbürgermeister Jürgen Krogmann

„Darauf achten, dass niemand auf der Strecke bleibt!“

Die Energiekrise macht auch vor Oldenburg nicht Halt. Wie in Privathaushalten herrscht auch in Unternehmen Sorge vor den kommenden Monaten. Oberbürgermeister Jürgen Krogmann schildert im Interview, wie die Stadt die Herausforderungen meistern möchte.



Frage: Die Energiekrise bestimmt zurzeit unser Leben. Auch Oldenburg steht ein kalter Winter bevor. Wie ist die Stadt Oldenburg darauf vorbereitet, wie kann die Versorgungssicherheit gewährleistet werden? Gibt es einen Notfallplan für eine solche Situation?

Jürgen Krogmann: Wir haben ein gut funktionierendes System zur Hilfeleistung in Krisensituationen, das wir regelmäßig weiterentwickeln, auf die Probe stellen und verbessern. Der Krisenstab der Stadt Oldenburg unter Leitung der Berufsfeuerwehr und Beteiligung des Versorgers EWE hat Szenarien zu einem möglichen Gasnotstand in Verbindung mit einem Stromausfall durchgespielt. Dabei ging es unter anderem um die Gewährleistung der Versorgung, das Treffen wichtiger Entscheidungen für die Stadtbevölkerung sowie um Wege der Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern. Das gibt allen Beteiligten Sicherheit. Gleichzeitig haben wir wichtige Erkenntnisse gewonnen, wo noch Optimierungsbedarf besteht. Wir stehen in ständigem Austausch mit EWE, die uns mit aktuellen Lage-Einschätzungen versorgt. Wenn die Krisen der vergangenen Jahre etwas Gutes hatten, dann, dass wir als Stadt mittlerweile wirklich notfallerprobt, gut strukturiert, breit aufgestellt und vorbereitet sind.

Liegen bereits Kalkulationen vor, mit welchen zusätzlichen Energiekosten die Stadtverwaltung selbst zu rechnen hat?

Krogmann: Wir haben glücklicherweise einen langfristigen Ökostrom-Liefervertrag, der noch bis Ende 2025 gilt und gute Konditionen beinhaltet. Bei den verbrauchten Mengen, die über den im Vertrag genannten Schätzwert hinausgehen, ist nicht ausgeschlossen, dass der aktuelle Marktpreis zugrunde zu



Foto: Hauke-Christian Dittrich

Oberbürgermeister Jürgen Krogmann sieht Oldenburg gut vorbereitet.

legen ist. Auf der Basis der Verbrauchswerte des vergangenen Jahres könnte das – grob überschlagen – Mehrkosten in Höhe von 300.000 Euro bedeuten. Andere Komponenten des Strompreises, wie die Netzentgelterhöhung, sind durch den Liefervertrag nicht abgedeckt. Hier ist – ebenfalls grob geschätzt – mit Mehrkosten von rund 50.000 Euro zu rechnen.

Für die Belieferung mit Erdgas haben wir einen Vertrag, der noch bis Ende 2024 läuft. Für 2022 rechnen wir mit Mehrkosten in Höhe von rund 200.000 Euro, die sich im Wesentlichen aus der Erhöhung der Netzentgelte und der CO₂-Steuer ergeben. Für 2023 gehen wir von einer nochmaligen Erhöhung von rund 100.000 Euro aus.

Besteht die Gefahr, dass durch die aktuelle Problematik das Ziel, Oldenburg bis 2035 klimaneutral zu machen, in den Hintergrund rückt?

Krogmann: Wir brauchen nicht nur einen Weg durch den nächsten Winter, sondern auch Wege zu langfristiger

Energiesouveränität und Klimaneutralität. Zentraler Dreh- und Angelpunkt sind dabei Einsparungen beim Gasverbrauch. Großes Potenzial für die kurzfristige Senkung des Verbrauchs im Gebäudesektor liegt in einer Anpassung des Heizverhaltens in den eigenen vier Wänden – zum Beispiel im Absenken der Raumtemperatur um ein oder zwei Grad, der Nutzung der Heizung nach Bedarf statt im Dauerbetrieb oder in intelligenten Heizungsreglern. Zusammen mit einem beschleunigten Einsatz von Wärmepumpen und einer stärkeren energetischen Sanierung des Gebäudebestands lassen sich der Gasbedarf und damit auch CO₂-Emissionen signifikant senken. Eine Wärmewende zahlt also auch auf die Klimaneutralität ein. Energiesicherheit und Klimaschutzziele sind kein Widerspruch – im Gegenteil. Die Energiekrise wird unserem sehr ambitionierten Vorhaben zusätzlichen Schub verleihen. Unser Klimaneutralitätsziel 2035 werden wir nur durch erhebliche

Fortsetzung auf der nächsten Seite. >



Der Umstieg auf Elektromobilität ist einer der Hoffnungsträger der Zukunft.

und gemeinsame Anstrengungen für mehr Energieeinsparungen und mehr Energieeffizienz sowie den verstärkten Einsatz Erneuerbarer Energien erreichen können. Die Oldenburger Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen gestalten diesen Energietransformationsprozess frühzeitig aktiv mit.

Die IHK spricht von einer „dramatischen Situation“ für viele Mitglieder. Wie stark ist Ihre Sorge, dass das eine oder andere Unternehmen nicht nur in eine Notlage geraten, sondern diese womöglich auch nicht überstehen wird?

Krogmann: Oldenburgs Wirtschaft hat die Corona-Pandemie insgesamt gut bewältigt und steht auch angesichts der Energiekrise auf einem starken Fundament. Dennoch ergibt sich jetzt aus dem starken Anstieg der Energiekosten – gepaart mit dem zunehmenden Fachkräftemangel – für viele Branchen erneut eine schwere Belastungsprobe. Viele Rückmeldungen aus Betrieben spiegeln in der Tat eine sich weiter zuspitzende existenzbedrohende Lage wider. Wie in der Zeit der Corona-Pandemie werden wir versuchen, überall zu helfen, wo es möglich und nötig ist, um Insolvenzen und strukturelle Schäden zu verhindern. Wir müssen darauf achten, dass die angekündigten Hilfen des Bundes wirksam sind und dass niemand auf der Strecke bleibt.

Sie sind auch Sprecher des Strategierats Energie Nordwest, der die Region als einen Vorreiter der Energiewende positioniert. Wie stellt sich die Situation aus dessen Sicht dar?

Krogmann: Der vertrauensvolle Austausch und die langjährige Zusammenarbeit im Strategierat machen sich gerade in so einer Krisensituation bezahlt. Durch die positive Entwicklung der Energiewirtschaft in Weser-Ems sind neue Unternehmen und neue Arbeitsplätze entstanden, die Innovationsintensität der Region hat sich deutlich erhöht. Das regionale Know-how ist vorhanden, die Kooperationsstrukturen sind erprobt und der Umbau des Energiesystems ist in Weser-Ems in vollem Gange. Mit den hier verorteten Hafenanlagen, den Kavernenspeichern für Erdgas und Wasserstoff sowie den Übergabepunkten für die Offshore-Windenergie in die (inter-)nationalen Stromtrassen leisten wir einen wichtigen Beitrag für die Versorgungssicherheit in ganz Deutschland. Die Dringlichkeit der Energiewende wird durch die Entwicklungen der vergangenen Monate stark beschleunigt. Die Herausforderungen mit Blick auf die Akzeptanz, die Förderung und den regulatorischen Rahmen sind dadurch aber noch nicht ausgeräumt. Der Strategierat Energie Nordwest sieht sich daher in seinen Forderungen bestätigt, die nötig sind, um den Umbau des Energiesystems erfolgreich und schnellstmöglich voranzubringen.

IHK

Wandel tut Not

Für Handwerk, Handel, Dienstleister und Industrie steigen die Energiekosten erheblich. Björn Schaeper, IHK-Geschäftsführer für die Bereiche Wirtschaftspolitik, Innovation, Energie und Umwelt nimmt Stellung.




Noch vor kurzer Zeit wurde das Energiemanagement vorwiegend in besonders energieintensiven Unternehmen als strategisches Thema behandelt – etwa in der Metall-, Chemie- und Papierindustrie. Dort lagen die Energiekostenanteile am Umsatz auch in der Vergangenheit schon meist bei 20 Prozent oder mehr. Maßnahmen wie langfristige Energielieferverträge, systematische Verbrauchsanalysen, Investitionen in Energieeffizienz oder der Aufbau eigener Erzeugungskapazitäten zählen dort zum Standard – schon, um die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. In den meisten Unternehmen lag der Energiekostenanteil bislang aber bei unter fünf Prozent, somit stand das Thema Energie oft nicht im Fokus. Mit den Bestrebungen hin zur Klimaneutralität in der Wirtschaft hat sich dies bereits gewandelt. Durch die Energiekrise wird es für viele Unternehmen nun überlebenswichtig, sämtliche Einsparpotenziale zu heben, die Versorgungssicherheit zu prüfen und sich – soweit möglich – gegen weitere Preissteigerungen und -schwankungen abzusichern. Die IHK unterstützt dabei, etwa durch die Qualifizierung von Auszubildenden zu Energie-Scouts.

EWE

„Einsparen von Energie ist weiter oberstes Gebot.“

Der regionale Energieversorger EWE fokussiert sich aktuell stark darauf, die Versorgungssicherheit trotz weggefallener russischer Erdgasmengen sicherzustellen. Mit Beginn des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine wurden die Krisenstäbe aktiviert, die seither im engen Dialog mit Behörden und Verbänden stehen. Das gemeinsame Ziel: Eine etwaige Mangellage und damit die zeitweise Unterversorgung von Erdgaskunden möglichst zu verhindern.

 Das Einsparen von Energie ist laut EWE weiter oberstes Gebot: Gemeinsam mit der Handwerkskammer Oldenburg sowie der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer informierte das Unternehmen bereits im August unter dem Motto „Zusammenhalten. Energie sparen“ über aktuelle Herausforderungen für die Versorgungssicherheit und Möglichkeiten zur Einsparung. EWE-Vorstandsvorsitzender Stefan Dohler berichtete dabei von einer Umfrage unter den Geschäftskunden von EWE. Diese gaben damals an, notfalls bis zu 30 Prozent ihres Verbrauchs einsparen zu können.

Aktuell sind die Erdgasspeicher von EWE zu 100 Prozent gefüllt und der Nordwesten in der aktuellen Situation damit bestmöglich für die bevorstehende Heizperiode gerüstet. Die im Oktober sehr milde Witterung sorgte – im Verbund mit den intensiven Informationskampagnen zum Energiesparen und einem im Vorjahresvergleich erhöhten Preisniveau – für deutlich messbare Verbrauchsreduzierungen.

Richtet man den Blick auf den Winter 2023/2024, wird entscheidend sein, in welchem Umfang die an Deutschlands Küsten geplanten Flüssiggasterminals neue Gasmengen ins Land bringen. EWE engagiert sich bei der Netzanbindung des LNG-Terminals Wilhelmshaven, damit ein Teil des ankommenden Erdgases in der Region gespeichert und verbraucht werden kann. Weil der Leitungsneubau später grünen Wasserstoff transportieren kann, wird hier mitten in der Krise ein wesentlicher Grundstein für eine nachhaltige, dezentrale, sichere und klimafreundliche Energieversorgung gelegt.



Foto: Thorsten Ritzmann

Die Gasspeicher sind vollständig gefüllt, sagt EWE.

Geschäfts- und Gewerbetunden mit größeren Verbräuchen berät EWE zu vielfältigen Themenbereichen: zur Anschaffung einer Photovoltaikanlage oder Wärmepumpe, zur Umstellung des Fuhrparks auf Elektromobilität samt passender Ladeinfrastruktur, zu energiesparender LED-Beleuchtung und weiteren Investitionen, die letztlich dazu dienen, die Umwelt zu schonen und Energie sowie mittel- bis langfristig auch Kosten zu sparen. Auch zu staatlichen Unterstützungsprogrammen für solche Maßnahmen wird beraten.

Klar ist, dass Klimaschutz für Unternehmen nicht länger nur eine Frage des guten Gewissens oder des Images ist. Der Wandel in der Energieversorgung und völlig neue Möglichkeiten, die Energieeffizienz zu verbessern, machen die Beschaffung von Energie und die Nutzung innovativer Tech-

nologien zu echten Faktoren für die Wirtschaftlichkeit und Zukunftsfähigkeit von Unternehmen. Die kriegsbedingte Energiekrise samt steigender Preise beschleunigt diese ohnehin notwendige Transformation – und droht manches Unternehmen zu überfordern. Die von der Bundesregierung für den Jahreswechsel angekündigte Gaspreiskontrolle kann hier dringend nötige Linderung schaffen. EWE ist auch hier im Dialog mit der Politik und den Verbänden und wirkt darauf hin, dass angesichts der kurzen Zeit für die Umsetzung möglichst eindeutige und gleichzeitig pragmatische Vorgaben verabschiedet werden. Im Grundversorgungsgebiet macht EWE zudem aktuell jedem Unternehmen weiterhin ein Angebot für die Belieferung.




Mit der gläsernen Backstube überzeugt Brockshus Kundinnen und Kunden.

Brockshus

Frühzeitig umdenken

Viele Unternehmen fragen sich, wie sie trotz Energieeinsparungen ihren Betrieb aufrechterhalten können. Die Oldenburger Bäckerei und Meisterkonditorei Brockshus zeigt, wie es gehen kann.

 Anders als in der Corona-Krise zählen Lebensmittelproduzenten nicht zur kritischen Infrastruktur. Das heißt, die Energieversorger könnten ihnen das Gas abdrehen, falls es als Folge der Ukraine-Krise zu einer Mangellage kommen sollte. Insbesondere für energieintensive Betriebe wie etwa Bäckereien sei die Bedrohung groß, kommentierte Hans Peter Wollseifer, der Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, die Situation im September 2022: „Vielen steht das Wasser inzwischen leider bis zum Hals.“

Katja und Lutz Brockshus sehen das Problem, fühlen sich aber gut dagegen gewappnet. Beide führen die Bäckerei und Meisterkonditorei Brockshus in der Nadorster Straße. „Mit unseren Energiekosten kommen wir klar“, sagen sie, „vor allem,


weil wir in den vergangenen Jahren viel in unsere Zukunft investiert haben.“ So wurde 2017 die veraltete Kühlanlage ausgetauscht. „Die neue verbraucht ein Drittel weniger Strom“, rechnet Lutz Brockshus vor. 2020 entschlossen sie sich, ihren kleinen Cafébereich zu schließen und die Produktion direkt ins Ladenlokal zu verlegen. Die offene Bäckerei spart ebenfalls Kosten und spricht zudem die Kundinnen und Kunden direkt an. Außerdem schaffte man einen neuen, strombetriebenen Backofen an. Der alte wurde noch per Gas versorgt.

Ein Beispiel, das ganz sicher Mut machen dürfte. Energieeinsparungen sind möglich, wenn man sich rechtzeitig mit den damit verbundenen Fragen beschäftigt und auch vor vermeintlichen Tabus nicht zurückschreckt.

GSG ENERGIE

Neustart mit Plan

Die GSG Oldenburg hat im Juli 2022 das Tochterunternehmen „GSG Energie“ gegründet und ist damit zum Energieanbieter geworden. Warum?

 Hintergrund der Gründung ist zum einen die Übernahme fast aller Heizungsanlagen von EWE. Zum anderen erhält die Wohnbaugesellschaft durch das neue Unternehmen unmittelbaren Einfluss auf die Energiepreise für ihre Mieterinnen und Mieter und kann die Technik bei bevorstehenden Anlagenwechseln direkt beeinflussen. Die Energietochter startet mit dem Bereich der Wärmeversorgung. Der Gegenstand des Unternehmens umfasst allerdings die Bereiche Energie und Mobilität. „GSG Energie“ steht für Preiskalkulationen mit Augenmaß.

Das Unternehmen verspricht, alles daranzusetzen, die Kosten bestmöglich zu stabilisieren, auch wenn es auf die aktuelle Preisentwicklung am Markt keinen Einfluss hat. In diesem Zusammenhang hatte die GSG bereits im April ihre Mieterinnen und Mieter angeschrieben und sie gebeten, rechtzeitig Rücklagen zu schaffen, sowie empfohlen, die monatlichen Abschlagszahlungen zu erhöhen. „GSG Energie“ wird im Übrigen auch für die Energieversorgung der Gebäude im Mietwohnungsbau im Gebiet Helleheide auf dem Fliegerhorst verantwortlich sein.

Wasserstoff

Hoffnungsträger für die Versorgung der Zukunft

Grüner, mittels Erneuerbarer Energien produzierter Wasserstoff ist als Energieträger der Zukunft nicht erst seit Beginn der Gaslieferkrise in aller Munde. Als Ersatz für Öl, Kohle und Erdgas spielt er eine zentrale Rolle, wenn es um eine sichere und unabhängige Energieversorgung geht.

 Erneuerbar produzierter Wasserstoff ist ein CO₂-neutraler Energieträger. Sein Einsatz in der Mobilität, in der Produktion und im Wohnbereich trägt erheblich zur Klimaneutralität bei. Da diese ein gesellschaftliches, internationales Ziel ist, wird der Bedarf weltweit stark steigen und nachfragebedingte Auswirkungen für die Bereitstellung und Speicherung auslösen. Wasserstoff-Versorgung, die skalierbar ausgebaut werden kann, schafft Preisvorteile und wird längerfristig die Kosten für Gas und andere fossile Energieträger unterbieten und auf dem Markt fossile Energieträger ablösen.

Wasserstoff schafft in Regionen wie dem Nordwesten zudem Versorgungssicherheit und fördert das Streben nach Energie-Autarkie. Bereits jetzt werden oft Überschüsse an Erneuerbaren Energien erzeugt, die künftig über Elektrolyse als Wasserstoff gespeichert und einer zeit- und wetterunabhängigen Versorgung in der Region zugeführt werden können. Damit trägt Wasserstoff zu einer neuen Akzeptanz der Erneuerbaren bei – insbesondere von Onshore-Windparks in der Region, wenn die Nutzung für Verbraucherinnen und Verbraucher regional möglich ist.

Einer der Treiber im Nordwesten ist das Oldenburger Energiecluster (OLEC), bei dem, so der Vorstandsvorsitzende Roland Hentschel, „die Wasserstofftechnologie bereits seit einiger Zeit ein großes Thema ist“. Mehr denn je sieht sich das Netzwerk als Motor für den Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft im Nordwesten. Grundlagen dafür werden unter anderem durch ein neues berufsbegleitendes Weiterbildungsangebot am Center für Lebenslanges Lernen der Universität Oldenburg geschaffen.



Foto: mittwollen & gradetshiev

Die Erneuerbaren Energien tragen zur Produktion von Wasserstoff bei.

Als Folge der Gaskrise sagt die Bundesregierung einen regelrechten Wasserstoff-Boom voraus. Der Ausbau von grünem Wasserstoff ermögliche Erdgaseinsparpotenziale von bis zu 69 Terawattstunden bis 2027. Dass der Nordwesten bei der Produktion eine Schlüsselrolle haben wird, ist unumstritten. An der niedersächsischen Nordseeküste lässt sich besonders viel Windenergie gewinnen. EWE geht etwa davon aus, dass eine geplante 320-Megawatt-Anlage in Emden im Jahr mehr als eine Milliarde Kilowattstunden Wasserstoff erzeugen wird.

Global betrachtet mindert die Wasserstoff-erzeugung und -versorgung die Import-Abhängigkeit von energieexportierenden Ländern. Regionen wie Kanada oder einzelne Länder Afrikas werden aufgrund der klimatischen Gegebenheiten zu

Exporteuren von erneuerbar erzeugtem Wasserstoff. Dieser kann zudem Innovationsprozesse auslösen, etwa in der Stahl-, Zement- und Chemieindustrie. Wie im Großen gilt das auch im Kleinen, wenn man zum Beispiel an die Entwicklung wasserstoffbetriebenen Cargo-Bikes in der City- oder Waren-Logistik von Unternehmen denkt.

Doch auch wenn gelegentlich durch Aktionen wie der Eröffnung einer Wasserstofftankstelle oder der Umrüstung eines Fuhrparks mit Wasserstoffantrieb anderes suggeriert wird, braucht es dafür Zeit. Momentan bleibt der Transport in die Ballungsräume das Nadelöhr. Die Bundesregierung gibt für den Aufbau einer funktionstüchtigen Liefer-Infrastruktur den Zeitraum von etwa zehn Jahren an.

Berufliche Bildung

Man lernt nie aus

Gut qualifiziertes Personal ist immer schwerer zu finden – deswegen investieren Unternehmen verstärkt in die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden. Einen Überblick über aktuelle Trends und Angebote der beruflichen Bildung geben etwa die Oldenburgische Industrie- und Handelskammer (IHK) und die Volkshochschule (VHS).

Foto: Nadasaki / iStockphoto.com



Der Weiterbildungsbedarf für Fach- und Führungskräfte nimmt weiter zu.

„Wenn ein Unternehmen heute erfolgreich auf dem Markt agieren möchte, geht das nur durch Qualifizierung der Mitarbeitenden“, weiß Frank Mayer von der IHK Oldenburg. Er ist seit 1991 in der beruflichen Weiterbildung tätig und leitet den Bereich inzwischen. Seine Kernkompetenz liegt in der Beratung von Unternehmen. Durch den Fachkräftemangel gebe es großen Weiterbildungsbedarf für Führungskräfte, denn: „Sie müssen motivieren können und ihr Personal gesund und zufrieden halten“, so Mayer.

Weiterhin seien die Auswirkungen der digitalen Transformation in der Wirtschaft für viele Betriebe ein Thema. „Da ist ein richtiger Bedarf zu beobachten“, bestätigt Veit Eveslage, Bildungsmanager für Beruf und IT sowie Bereichsleiter für das Programm an der Volkshochschule Olden-

burg. Kurze Intensivkurse für den Umgang mit Facebook und Instagram, Android und iPhone würden stets gut angenommen. Daneben gewinnt im beruflichen Kontext fachliches Know-how im Bereich Digitalisierung auf allen Ebenen an Bedeutung. Nicht selten nehmen Unternehmen deshalb Beratungs- und Begleitangebote in Anspruch.

„DIGITALE“ BERATUNG UND KURSANGEBOTE

In diesem Zusammenhang arbeitet die VHS momentan an einem sogenannten „DigiLab“, in dem interessierte Bürgerinnen und Bürger mehr über VR (Virtual Reality) und AR (Augmented Reality) Technologie lernen können. DigiLabs helfen bei technischen Fragen

oder Problemstellungen. Darüber hinaus ist ein Kursangebot geplant, das Themen wie 3D-Druck und Programmierung behandelt. „Es ist ein zeitgemäßer Ansatz, um Wissen zu vermitteln“, erklärt Eveslage das Prinzip des DigiLabs, das 2023 in der VHS eröffnen soll.

Mit (Online-)Lehrgängen zum „Digital Chance Manager“ oder „KI Manager“, bietet die IHK fundierte Weiterbildungen in der Fachrichtung Digitalisierung an. Durchgeführt werden diese Zertifikatslehrgänge zum Teil von nebenberuflichen Dozentinnen und Dozenten vor Ort, aber auch online in Kooperation mit der DIHK-Bildungs-gGmbH. „So können wir regionalen Unternehmen Weiterbildungen auf erstklassigem Niveau anbieten“, betont Frank Mayer. Damit Unternehmen und Einzelpersonen die für ihre Bedürfnisse richtige Fortbildung auswählen, rät Mayer zu einer ausführlichen Vorabberatung. „Natürlich gibt es online genügend Möglichkeiten, um sich zu informieren, aber die Zusammenhänge sind oft komplex. Es ist deshalb sinnvoll, den persönlichen Rat einzuholen.“

LÖSUNGEN FÜR INDIVIDUELLE BEDARFE

Die IHK Oldenburg bietet drei unterschiedliche Fort- und Weiterbildungen an: neben den beliebten Tagesseminaren auch die zeitintensiveren Zertifikatslehrgänge und die der höheren Berufsbildung. Bei diesen Segmenten gibt es verschiedene Varianten, abhängig vom individuellen Bedarf. Unternehmen können zudem zusammen mit der IHK innerbetriebliche Konzepte erarbeiten, um bestimmte Zielsetzungen zu erreichen oder Lösungen für konkrete Problemstellungen zu finden.

Neben dem Fachkräftemangel und der Digitalisierung schenken Unternehmen derzeit dem Thema Nachhaltigkeit viel

Aufmerksamkeit. Der Klimawandel und die damit einhergehenden Herausforderungen erfordern oft ein Umdenken auf allen Ebenen: von einer effizienteren Ressourcennutzung bis zur auf Nachhaltigkeit ausgelegten Unternehmenskultur. Während die IHK entsprechende Weiterbildungen im beruflichen Kontext anbietet, gibt es bei der VHS auch Kursangebote für den Privatbereich. Etwa Seminare zu Balkon-Solaranlagen und Photovoltaik, den Bau von Feinstaub-Sensoren oder Informationsveranstaltungen, die sich mit der Energiewende und dem Stromnetzausbau beschäftigen.

MIT BILDUNG KRISEN MEISTERN

Frank Mayer weiß um die Wichtigkeit von Fort- und Weiterbildung speziell in Krisenzeiten: „Mitarbeitende müssen verstehen, welche Auswirkungen etwa der Krieg in der Ukraine auf die eigene Arbeit hat. Gut qualifiziertes Personal erkennt früh Risiken und entwickelt Lösungen.“ Auch Veit Eveslage spürt die Folgen der politischen Weltlage durch einen veränderten Weiterbildungsbedarf seiner Kundinnen und Kunden. „Momentan ist der Bereich der internen sowie externen Unternehmenskommunikation sehr gefragt“, verrät der Bildungsmanager, der seit über zehn Jahren bei der VHS Oldenburg arbeitet.

Mithilfe von rund 600 freiberuflichen Dozentinnen und Dozenten bietet die VHS sogenannte Crossover-Veranstaltungen an. „Das heißt, dass Unternehmen ein

individuell auf sie zugeschnittenes Kursangebot erhalten. Zum Beispiel ein Kochseminar mit begleitendem Schlingentraining und Business-Etikette“, so Eveslage. Seiner Erfahrung nach besteht bei den Oldenburgerinnen und Oldenburgern grundsätzlich ein hohes Interesse sich weiterzubilden. Insbesondere Sprachkurse seien nach wie vor beliebt. Der Experte betont: „Weiterbildung muss nicht immer aus beruflichen Gründen geschehen. Es kann auch ein Ölmalerei- oder Fotokurs sein. Der moderne Mensch ist vielseitig aufgestellt und probiert sich gerne aus.“

„STRAUSS AN FÖRDERPROGRAMMEN“

Neben dem zeitlichen Aufwand einer Weiterbildung stellt sich die Frage der Finanzierung. Für Kurse und Seminare der höheren Berufsbildung kann über das Aufstiegs-BAföG ein Zuschuss in Höhe von 75 Prozent beantragt werden – ohne Rückzahlung. Menschen mit einem geringen Einkommen haben Anspruch auf eine Bildungsprämie von bis zu 500 Euro. Grundsätzlich gilt: Kosten, die den Fahrtaufwand oder die Beschaffung von Lernmitteln betreffen, können von der Steuer abgesetzt werden.

Für die Themen Nachhaltigkeit und Digitalisierung gibt es für Unternehmen die Möglichkeit, am Förderprogramm WIN (Weiterbildung in Niedersachsen) der NBank teilzunehmen. Dafür müssen bestimmte betriebliche Voraussetzungen erfüllt sein. „Es gibt einen riesigen Strauß

FIO FACHKRÄFTE
INITIATIVE
OLDENBURG

Oldenburger Fachkräfte- Forum

Auch die Fachkräfte-Initiative Oldenburg (FIO) beschäftigt sich im Rahmen der Veranstaltungsreihe Oldenburger Fachkräfte-Forum mit der Herausforderung Kompetenzerhalt im Betrieb. Das Format richtet sich an Geschäftsführende und Personalverantwortliche und liefert durch Beispiele unternehmerischer Praxis Impulse für eine effiziente Weiterbildungskultur in Unternehmen. Das Fachkräfte-Forum hat sich seit 2016 als feste Größe in der Oldenburger Unternehmenslandschaft etabliert und fand 2022 bereits zum 8. Mal statt.

Weitere Informationen:

www.oldenburg.de/fachkraefteforum

an Förderprogrammen“, fasst Frank Mayer zusammen. Die Bildungsberatungsstelle der VHS Oldenburg hilft Menschen dabei, die passende finanzielle Unterstützung zu finden und zu beantragen.



Foto: jacoblund, jstockphoto.com

Beliebt wie eh und je: Sprachkurse.

Virtueller Hightech-Inkubator

Förder-Fokus Künstliche Intelligenz

3,2 Millionen Euro Förderung konnte die Oldenburger KI-Gründungsszene an die Hunte holen. Im ersten Schritt profitieren zehn Start-ups davon. Der neue Hightech-Inkubator will die Gründungslandschaft langfristig stärken.



Auftaktveranstaltung des Hightech Inkubator KI im Core.

Genau 67 Bewerbungen gab es für die erste Förderrunde des neuen Hightech Inkubator Oldenburg (HTI) – zehn Start-ups dürfen sich jetzt über je 200.000 Euro für die Umsetzung ihrer innovativen KI-Projekte freuen. Daneben wird in langfristige Wegbereitung wie Personal oder Infrastruktur investiert. Dass es den HTI überhaupt gibt, ist einer engagierten Gruppe zu verdanken. „Als sich mit der Ausschreibung die Chance bot, Start-ups lokal zu unterstützen, hat sich schnell ein Team um Moinland, MCON, dem OFFIS und den Gründerteams aus Stadt, Uni, TGO und Zukunft.Unternehmen gebildet“, erinnert sich Co-Gründer Jan-Eicke Meyer (MCON). Die Pläne gehen weit über das Landesförderprogramm hinaus. „Wir arbeiten bereits an einer privat finanzierten nächsten Runde“, verrät Meyer. „Wir sehen den HTI als Chance für lokale Investoren und Start-up-Interessierte, am Wachstum

in der Region teilzunehmen. Wer Interesse hat, kann uns gerne ansprechen.“

Die aktuell geförderten Projekte sind vielfältig, reichen von der Emotionsmessung bis zu Robotiklösungen. Ein Beispiel: Vanevo. „Mit Hilfe des HTI entwickeln wir eine KI-basierte Steuerung zur Optimierung von Redox-Flow-Batterien“ erklärte Gründer Dr. Jan grosse Austing in einem Interview. Sein Unternehmen, das sich aus dem DLR-Institut heraus gegründet hat, will mit einem neuen, günstigeren Herstellungsverfahren grünen Strom effizienter speichern. Nick Koldehoff und Jonah Schröder von Triviar investieren die Förderung in eine KI-Lösung, die die inhaltliche Zusammenfassung und strukturierte Analyse von Videokursen automatisiert. Ihre Buchungsplattform ist seit den Anfängen im Go! Start-up Zentrum stark gewachsen. Für Gründer Adrian Macha

wiederum ist Legiety nicht das erste Start-up. Sein Softwareunternehmen Worldietey ist längst etabliert. Die neue Geschäftsidee entstand beim Anwaltstermin: eine „Übersetzungshilfe“ für „Juristendeutsch“. Die Kanzlei wurde zur Pilotkundin. Die Förderung hilft Macha, die Startphase der Datensammlung und des Systemtrainings zu finanzieren.

Auch folgende Firmen und Projekte haben die Jury überzeugt: WasteAnt (innovative Sensorik, Qualitätsanalyse großvolumiger Abfallströme), SmarAct Automation (Algorithmen zur vollautomatisierten Montage optoelektronischer Systeme und Komponenten), Neyary AI (menschliche Emotionen anhand von Körperdaten messen und für Entscheidungen

nutzbar machen), Explo (AI-basierte Empfehlungen für lokale Erlebnisse als kurze vertikale Videos), Datenschmiede.ai (Data-Matching-Software mit Datenquellen-Integration und Duplikats-Erkennung für Personenprofile), AI Robotic (Inspektionsroboter für anspruchsvolle Umgebungen) sowie AeroSys (erster zertifizierter digitaler Co-Pilot als Sprachassistent, nominiert für den Durchstarterpreis 2022 des Landes Niedersachsen).

Der HTI ist grundsätzlich als virtueller, ortsungebundener Inkubator konzipiert. Perspektivisch sind in Oldenburg auch physische Anlaufstellen geplant.

Weitere Informationen:

Wirtschaftsförderung Stadt Oldenburg
Roland Hentschel
Telefon: 0441 235-3200
roland.hentschel@stadt-oldenburg.de

Fotos: Jörg Hemmen



Wirtschaftstag Island

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Oldenburg Begegnungen“ fand im Herbst 2022 der Wirtschaftstag Island statt. Im Mittelpunkt stand die „Neue Wirtschaft“ auf der Nordmeerinsel, bei der sich viel um die sogenannte „Wellbeing Economy“ dreht.

Aber auch über die Bereiche Energieversorgung beziehungsweise -autonomie und Datensicherheit berichteten und diskutierten die interessanten Referentinnen und Referenten aus Reykjavik, Zürich, Frankfurt und Oldenburg/Kópavogur (Island) lebhaft mit dem anwesenden Publikum.

www.oldenburg.de/wirtschaftstag-island





Marketing

Achtung, Fotoarbeiten!

Der Fototermin: In vielen Unternehmen verbreitet er noch immer Angst und Schrecken. Dabei sind gute Bilder wichtiger denn je. Drei Fotografinnen und Fotografen verraten, worauf beim Shooting zu achten ist.

Foto: ZargonDesign istockphoto.com

„Wir hätten gern mal ein paar Fotos von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Was kostet das denn?“ Solche Fragen bekommen Fotoprofis mehrmals in der Woche gestellt. „So pauschal kann

ich darauf natürlich keine umfassende Antwort geben“, sagt Imke Folkerts. Sie ist Fotografin in Oldenburg und unter anderem auf die sogenannte Business-Fotografie spezialisiert.

Der Stellenwert von guten, aussagekräftigen Fotografien, die sich etwa im Marketing einsetzen lassen, hat in den letzten Jahren um ein Vielfaches zugenommen. Und damit auch der Bedarf an solchen Aufnahmen. Fotografinnen und Fotografen, die ihren Job professionell machen, fragen als erstes, wofür die Bilder benötigt werden. Für die Website, für eine Broschüre, für einen Einsatz in den Social Media oder womöglich für Zugangskarten für sensible Bereiche? „Davon hängt ab, wie ich fotografiere“, betont Folkerts.

Drei Tipps von Imke Folkerts

1. Planen Sie genügend Zeit ein. Ein gutes Foto geht nicht hopplahopp.
2. Räumen Sie auf. Unnützes Beiwerk hat auf dem Foto nichts zu suchen.
3. Halten Sie jemanden bereit, der notfalls mal mit anpacken kann.



Foto: Imke Folkerts

Ebenso wichtig ist die Frage, ob klassische Kopfporträts gewünscht sind oder Beschäftigte eher am Arbeitsplatz gezeigt werden sollen. „Aber bitte nicht das Bild vom Mitarbeiter am PC“, warnt Imke Folkerts. „In jeder Firma stehen heute Computer, da fehlt das Unterscheidungsmerkmal.“ Ideal sind atmosphärische Aufnahmen, die den Beruf deutlich werden lassen, um den es geht. Ganz einfach: Fotos aus dem Malerbetrieb sehen anders aus als die aus der Praxis einer Physiotherapeutin.

Deshalb verschaffen sich Fotoprofis gern vorab einen Eindruck von den Bedingungen. „So kann ich entscheiden, welche Räume oder Situationen geeignet sind, und wie es mit den Lichtverhältnissen aussieht“, berichtet Sven Seebergen, der mit seinem Foto- und Bilderwerk momentan rund 70 Prozent des Umsatzes mit Business-Fotos macht.

Der Termin vor Ort kann zudem helfen, die unbedingt nötigen Absprachen zu treffen. „Wir brauchen eine exakte Planung“, sagt Seebergen. Und ausreichend Zeit. „Mal eben zwischendurch ein paar Bilder schießen, das geht nicht.“ Viele Auftraggeber würden sich in dieser Hinsicht zunächst falsche Vorstellungen machen. Deshalb ist ein Shooting-Konzept für alle Beteiligten eine große Hilfe, in dem sowohl die organisatorischen als auch die inhaltlichen Eckpunkte festgehalten sind. Damit lassen sich Missverständnisse vermeiden, übrigens auch bezüglich der Kleidung.

Personen aus der Unternehmensleitung brauchen zumeist ein ganzes Portfolio an Fotos. Das Bild, das einer Pressemitteilung über einen nötigen Stellenabbau beigelegt wird, muss den Vorstand schließlich ernst zeigen, während er beim Firmenjubiläum oder auf der Recruiting-Seite durchaus freundlich bis herzlich blicken darf. Sven Seebergen: „Gespräche mit Kunden belegen, dass gerade für solche Situationen kein passendes oder nur veraltetes Bildmaterial vorhanden ist.“

Drei Tipps von Bonnie Bartusch

1. Ein Fototermin ist ein verbindlicher Termin. Nichts für zwischendurch.
2. Verkleiden Sie sich nicht. Sie sollen Ihre Firma glaubwürdig repräsentieren.
3. Halten Sie sich bei Dekoration, Schminke etc. zurück. Weniger ist mehr.



Foto: Bonnie Bartusch

Bonnie Bartusch, die ebenfalls einen Großteil ihrer Aufträge im Bereich Business-Fotografie abwickelt, kommt noch auf einen weiteren Aspekt zu sprechen: „Für sehr gute Fotos muss ich mich in die Abläufe des Unternehmens hineinversetzen und so gemeinsam mit meiner Kundenschaft Ideen entwickeln, die dann beim Termin auch umgesetzt werden.“ Meistens, so fügt sie hinzu, ist die Erleichterung bei den ungeübten Models groß, wenn es von Beginn an klare Ansagen gibt, wer was zu tun hat.

Apropos Ansagen: Beim Termin ist eindeutig die Person mit der Kamera Chefin im Ring. „Wir führen Regie und sagen, was gemacht wird – schließlich geht es um den Erfolg unserer Arbeit“, bekräftigt Bonnie Bartusch auch im Namen ihrer Kolleginnen und Kollegen. Mit einem „charmanten Kommandoton“ (Imke Folkerts) können sich selbst die Damen und Herren aus den Chefetagen in der Regel anfreunden.

An Bedeutung gewonnen haben Fotos für den Einsatz in den sozialen Medien. Hier kommen dann auch kurze Videosequenzen ins Spiel, sogenannte Reels. „Auch da muss man unterscheiden“, sagt Bartusch, die seit einiger Zeit spezielle Social-Media-Shootings anbietet. Einige Kunden – zum Beispiel aus der Gastronomie – favorisieren einen Schnappschuss-Charakter, andere wollen sich auch bei Facebook und Instagram eher seriös präsentieren. Möglich ist das alles. Am Ende kommt es auch hier auf eine vernünftige Absprache an – auch hinsichtlich der Kosten.

Foto: Cobalt88, istockphoto.com



Drei Tipps von Sven Seebergen

1. Überlegen Sie genau, welchen Stellenwert die Bilder für Sie haben.
2. Die Unternehmensleitung braucht einen eigenen, gut geplanten Termin.
3. Beste Jahreszeit für Mitarbeiterfotos sind das Frühjahr und der Herbst.



Foto: Foto- und Bilderwerk

Gründungen

Die Start-up-Bilanz

In den letzten Jahren haben sich in Oldenburg einige Start-ups gegründet. Ihre Gemeinsamkeit: Sie alle sind durch die Coronazeit bereits krisenerprobt. Doch wie ist es ihnen seit dem Startschuss ergangen? Drei junge Oldenburger Unternehmen ziehen eine erste Bilanz.

teethlovers: Stärke durch Regionalität

Gesundes, nachhaltiges Bio-Zahnpulver aus 100 Prozent Wirkstoffen, dabei ohne jegliche Zusatzstoffe – diese Produktidee von Alexandra Petrikat und Marie Greive mündete im Frühjahr 2020 in der

Gründung ihres Start-ups teethlovers. Den Product Launch im Sommer 2020 wagten die Gründerinnen trotz aller coronabedingten Ungewissheit. Gut anderthalb Jahre später ist ihr Bio-

Zahnpulver nicht nur im hauseigenen Online-Shop, sondern auch in rund 130 Bio-Supermärkten und Unverpacktläden in ganz Deutschland vertreten.

Die steigenden Lebenshaltungskosten, die viele Menschen zu bewussterem Einkaufen anhalten, sind für die teethlovers dabei nur bedingt Grund zur Sorge. Eine hohe Wiederkaufsrate zeigt: „Wer einmal vom Mehrwert unseres Produkts überzeugt wurde, wechselt in der Regel nicht wieder zurück zur herkömmlichen Zahnpasta.“ Die Herausforderung liege nun vielmehr darin, Neukunden von diesem Mehrwert zu überzeugen. Dass die teethlovers-Produkte begeistern, zeigte sich im Sommer auch im endlich wieder anlaufenden Messegeschäft. „Auf der größten internationalen

Naturkosmetikmesse wurden wir zum Best New Product 2022 in unserer Kategorie gewählt“, berichtet Alexandra Petrikat stolz.

Die vielerorts zum Problem werdenden Lieferengpässe gibt es bei teethlovers übrigens nicht. Alle Inhaltsstoffe des Pulvers und der Großteil des umweltschonenden Verpackungsmaterials kommen aus Deutschland oder der EU, von der Lohnherstellung bis ins Logistiklager sind es nur wenige Kilometer. „Die aktuelle Lage zeigt uns allen, was wir im Grunde schon lange wissen: dass regionale Netzwerke die stärkeren sind“, sagt Marie Greive. „Wir haben von Anfang an genau darauf gesetzt. Das kommt uns jetzt zugute.“



Foto: teethlovers

Aus Vertikali wird ImmerBunt



Foto: ImmerBunt

Im November 2020 gründeten Tom Junge und Felix Jan Kunert das Start-up Vertikali. Das Ziel: Vertical Farms bauen und vertreiben, um auf platzsparenden Anbauflächen im urbanen Raum Lebensmittel zu produzieren. Heute, gut zwei Jahre später, liegt die Gründungsidee der beiden vorerst auf Eis. „Materialverfügbarkeit und Bewirtschaftungskosten waren für uns die wichtigsten

Säulen, um Vertikali erfolgreich großzuziehen. In den heutigen Zeiten wackeln sie schon im Fundament“, berichtet Tom Junge. Doch wer sich inmitten einer Krise gegründet hat, den können auch weitere Hürden nicht schrecken.

Junge und Kunert zeigen Flexibilität und machen ihr zweites Standbein kurzerhand zum ersten: das einst als Crowdfunding-Kampagne angelegte Projekt „ImmerBunt“. Die Anbauflächen, die man durch Vertical Farms eingespart hätte, sollten damit ursprünglich in Blühwiesen verwandelt werden. Heute ist dieser Teilgedanke zur Hauptmission der Gründer geworden – Vertikali firmiert nun offiziell als ImmerBunt. Entstanden ist eine Blühwiesenagentur, die mehrjährige,

regional zertifizierte Blühflächen anlegt, etwa auf Unternehmensgrundstücken und großen Brachen – und das inzwischen bundesweit. „Unternehmen, Städte und Kommunen werden durch Klimaschutz-Entscheidungen auf EU-Ebene zunehmend in die Pflicht genommen“, berichten Junge und Kunert. „Wir unterstützen sie durch maßgeschneiderte Konzepte dabei, ihren Teil zum übergeordneten Ziel klimaneutrales Europa beizutragen, und helfen bei der Umsetzung.“

Bei allem Erfolg bleibt Oldenburg nach wie vor Dreh- und Angelpunkt des Unternehmens, denn die beiden sind sich einig: „Es ist und bleibt die perfekte Stadt zum Gründen und Wachsen. Hier können wir unsere Ideen in Ruhe ausprobieren und bekommen ehrliche Resonanz von Unternehmen und Bürgern. Das ist der Rückhalt, den wir brauchen, um die nächsten Schritte unserer Vision zu gehen.“

Perfektes Timing bei Equalchamps

Laura Elbers und Lina Soffner haben eine gemeinsame Mission: Geschlechtergerechtigkeit im Leistungssport. Derzeit entfallen nur rund sieben Prozent des weltweiten Sportsponsorings auf Frauen. Die Lösung made in Oldenburg: eine Onlineplattform, die Leistungssportlerinnen und Unternehmen zusammenbringt. Kurz nach dem Launch im September 2021 waren bereits 40 Sportlerinnen aus ganz Deutschland registriert. Heute hat sich die Zahl der Profile mehr als verdreifacht. Auf der Website lassen sie sich etwa nach Wohnort, Sportart oder Social-Media-Reichweite filtern, ein ausgeklügelter Algorithmus ermittelt das perfekte Match. Und zwar nicht nur in den gängigsten Ballsportarten: Auch Rollkunstlaufen, Turmspringen und Tischkicken finden sich im Portfolio.

Rund 50 Sponsorings konnten in den letzten zwölf Monaten bereits erfolgreich vermittelt werden. „Oft geht es den Firmen dabei um mehr als nur ein Logo auf dem Trikot“, berichtet Laura Elbers. So schloss eine Personalberatung aus Hamburg nicht nur ein Sponsoring für eine Frauenrudermannschaft aus der ersten Bundesliga ab, sondern fädelte kurzerhand gemeinsame

Trainingssessions als Teambuildingmaßnahme für ihre Mitarbeitenden ein. „Wenn aus unseren Vermittlungen solche tollen Kooperationen entstehen, spornt uns das umso mehr an.“

Vom hohen Norden bis ins Allgäu, vom Ruhrgebiet bis an die tschechische Grenze – das Prinzip Equalchamps hat sich herumgesprochen. „Diese große Resonanz zeigt uns, dass wir mit unserer Gründungs-idee genau zum richtigen Zeitpunkt an den Markt gegangen sind“, findet Lina Soffner. Das Thema Gleichberechtigung im Leistungssport wird auch in den Medien zunehmend präsenter. So hat sich der Sportsender Sky zum Ziel gesetzt, die Berichterstattung zum Frauensport

zu verdoppeln. Auf Equalchamps ist man dabei bereits aufmerksam geworden. „Zum Weltfrauentag waren wir als Live-Gäste bei Sky Sport News und durften unsere Plattform vorstellen, ein paar Monate später wurde nochmal ein Beitrag über uns gezeigt“, berichtet Laura Elbers stolz. Und auch sonst stehen die Zeichen auf Erfolg: Beim Gründerpreis Nordwest wurden Equalchamps aus über 80 Unternehmen unter die besten zehn gewählt.



Foto: Equalchamps



Auf einen Kaffee mit ... *Markus Acquistapace*

Gemeinschaft erleben – zu jeder Zeit

Im Oktober 2019 wurde in Oldenburg die wohl modernste Jugendherberge im Nordwesten eröffnet. Ihr Hausleiter Markus Acquistapace berichtet im Interview, was das Haus besonders macht und wie man mit vereinten Kräften durch zwei schwere Jahre kam.

Frage: Herr Acquistapace, mit der Jugendherberge in Oldenburg sind Sie Vorreiter für ein neues, innovatives Konzept. Was machen Sie anders?

Markus Acquistapace: Wir sind für die Öffentlichkeit zugänglich. Unsere Gastronomie kann man auch nutzen, wenn man hier nicht übernachtet, ebenso unsere fünf modernen Tagungsräume. Das Bistro Schirrmann's bietet uns die perfekte Möglichkeit, die Oldenburgerinnen und Oldenburger ins Haus zu holen. Hier können sie jede Mahlzeit in Buffetform genießen, dazu kommt ein abwechslungsreiches A-la-carte-Angebot.

Kein Wunder also, dass man am Mittagsbuffet auch mal die Spieler der EWE Baskets vor sich hat ...

Acquistapace: Mit den EWE Baskets haben wir eine Kooperation, denn die Spieler schätzen die ausgewogene Kost, die wir frisch zubereiten. Wir achten auf fleischreduzierte Kost und verarbeiten viele Produkte regionaler Erzeuger. Das Schirrmann's ist wirklich zu einem Treffpunkt geworden. Wenn's nach mir geht, können wir in Oldenburg aber noch viel bekannter werden, auch für eine gemütliche Runde am Abend.

Wäre ein solch innovatives Konzept so auch in einer anderen Stadt möglich gewesen?

Acquistapace: Vielleicht. Trotzdem würde ich mich immer wieder für Oldenburg entscheiden. Die Stadt ist jung, dynamisch, hält nicht an alten Dingen aus der Vergangenheit fest. Oldenburg entwickelt sich, vor allem von unternehmerischer

Seite, positiv in die Zukunft. Das passt gut zu unserem Ansatz: Wenn man etwas Neues machen will, muss man kreativ sein, nach vorne schauen und eigentlich auch ein bisschen schneller sein als die Zukunft. Das geht hier in Oldenburg einfach richtig gut.

Eine besondere Rolle in der Jugendherberge spielt zudem der Inklusionsgedanke ...

Acquistapace: Richtig, wir sind ein Inklusionsbetrieb auf dem ersten Arbeitsmarkt, das heißt, dass mindestens 50 Prozent unserer Mitarbeitenden eine Behinderung haben.

Das Thema Inklusion ist nicht neu in unserem DJH-Landesverband. Daher war es für uns selbstverständlich, dass wir auch das Haus in Oldenburg inklusiv betreiben wollen. Wir sind damit der vierte Inklusionsbetrieb in unserem Landesverband. Für mich war das eine neue Herausforderung. Das war nicht leicht und mit vielen bürokratischen Hürden verbunden. Einiges an Know-how haben wir vom Landesverband bereits mitgebracht, anderes haben wir speziell für den Standort Oldenburg dazugelernt. Beim Arbeitsamt und auch bei der Stadt Oldenburg haben wir mit unserem Vorhaben viel Unterstützung bekommen.

Klingt, als könnten noch viel mehr Unternehmen den Schritt wagen und zum Inklusionsbetrieb werden?

Acquistapace: Das wäre schön! Ab einer bestimmten Unternehmensgröße verlangt ja der Gesetzgeber, dass ein gewisser Anteil an Arbeitsplätzen inklusiv besetzt ist. Warum aber können wir nicht auch vorher diesen Schritt gehen und jemanden mit Behinderung einstellen? Egal, wer die Arbeit macht, Hauptsache, sie wird gut gemacht. Ein solches Vorhaben kann gelingen, wenn alle an einem Strang ziehen: die Behörden, die Arbeitgeber und die Mitarbeitenden. Was ich im Gegenzug von den Menschen bekomme, ist in der heutigen Gesellschaft unbezahlbar: Liebe, Aufmerksamkeit und Wertschätzung von all jenen, die aufgrund einer Behinderung vorher nirgends eine Arbeit gefunden haben.

Ein rundum moderner Ansatz, mit dem Sie das Thema Jugendherberge neu denken. Hagebuttentee gibt es bei Ihnen also nicht mehr?

Acquistapace: Doch, aber in lecker! (*lacht*) Ich finde übrigens, dass dieses verstaubte Image, das an den Jugendherbergen haftet, nicht immer nur schlecht ist. Denn letztlich ist es doch schön, wenn wir Erlebnisse mit Erinnerungen verbinden, oder? Wenn unsere Jugendherbergen von früher dazu beitragen, Erinnerungen über Jahrzehnte wachzuhalten und uns zum Schmunzeln zu bringen, zum Beispiel durch den allseits bekannten Hagebuttentee, dann finde ich: Wir haben damals schon alles richtig gemacht.

Eines hat sich bei all den Neuerungen aber nicht geändert: Das Leitbild „Gemeinschaft erleben!“ ...

Acquistapace: Richtig, denn wir sind nach wie vor stark im Bildungsbereich engagiert, das unterscheidet uns etwa vom klassischen Hotelbetrieb. Bei uns steht gemeinschaftliches Erleben im Mittelpunkt, wie bei unseren erlebnispädagogisch geprägten Klassenprogrammen. Bei uns trifft sich die Welt, hier sind Begegnungen möglich. Ich finde übrigens, wir können in Oldenburg durchaus noch ein, zwei weitere Hotels vertragen. Die Auslastung, gerade während großer Events, gibt das her. Oldenburg ist in den letzten Jahren zu einem interessanten Ziel im Bereich Städtetourismus geworden und hat tolle Angebote, etwa für Familien mit Kindern. Wir können beim Tourismus noch viel mehr machen, dürfen dabei nur unsere Zielgruppen nicht aus den Augen verlieren.

Gut anderthalb Jahre lang durften Sie nicht für Gäste öffnen. Wie haben Sie diese Zeit verbracht?

Acquistapace: Wir haben aus der Not eine Tugend gemacht, mit den Möglichkeiten, die wir hatten. Wir haben Soldatinnen und Soldaten beherbergt, die zur Kontakt-rückverfolgung eingesetzt wurden. Auch die mussten ja irgendwo wohnen. Wir haben unsere Zimmer Berufsschülerinnen und -schülern zur Verfügung gestellt, die zum Blockunterricht hier waren. Wir waren eines der wenigen Häuser in der Umgebung, das Blutspendetermine anbieten konnte, als es an anderen Orten nicht möglich war. Dazu standen wir im engen Austausch mit dem Gesundheitsamt, haben gemeinsam geschaut, wie sich die strengen Hygienemaßnahmen umsetzen lassen. Die Unterstützung dafür, gerade von der Stadt Oldenburg, war ganz toll. Klar waren wir zwischenzeitlich auch in Kurzarbeit, und schön war das nicht. Wir haben noch nicht ein einziges Vergleichsjahr. Umso mehr wünsche ich mir für unsere Jugendherberge ein ganz normales Jahr 2023. (*lacht*)

Das heißt?

Acquistapace: Dass wir 2023 ohne neue Krisen erleben und endlich Alltag einkehrt. Mit Schulklassen und Familien, denen wir zeigen können, welch wirklich interessantes Reiseziel Oldenburg ist. Wir planen außerdem viele Aktionen fürs kommende Jahr, zum Beispiel ein Oma-Opa-Wochenende, Abende mit Livemusik und andere Kulturveranstaltungen. Damit wir wieder Gemeinschaft erleben können.

Herr Acquistapace, vielen Dank für das Gespräch.

Gastgeber mit Herz und Seele

Markus Acquistapace schätzt es, kreativ zu arbeiten und Neues zu kreieren. Die Neueröffnung eines ganzen Betriebs zu planen und zu begleiten, ist dem 45-Jährigen nicht fremd. Nach einigen Jahren bei den Center Parks Nordseeküste war er für die Deutschen Jugendherbergen

bereits als Pre-Opening Manager in Neu-harlingersiel tätig. Danach betrieb der gelernte Koch für fünf Jahre einen eigenen Gastronomiebetrieb in Cloppenburg, bevor es ihn 2018 für die Planung und Konzipierung der neuen Jugendherberge beruflich nach Oldenburg verschlug.

Sein privater Lebensmittelpunkt liegt trotz aller Liebe zu Oldenburg weiterhin in Cloppenburg. Hier lebt Markus Acquistapace mit seinem Mann und zwei fast erwachsenen Kindern.



Aktuelle Bauvorhaben

Es wird gebaut ...

Foto: Ronny Wälder



1 Aschenbeck & Aschenbeck Projektentwicklung GmbH

Das viergeschossige Gebäude mit fast 2.000 m² Fläche bietet innovations- und technologieorientierten Unternehmen Raum für weiteres Wachstum. Im modernen Neubau am Pophankenweg entsteht zusätzlich eine Tiefgarage mit 26 Stellplätzen. Neben dem städtebaulichen Akzent im Technologiepark Oldenburg und dem neuesten Energieeffizienz-Standard werden bei dem Vorhaben des Eigentümers Aschenbeck & Aschenbeck Projektentwicklung GmbH zahlreiche ökologische Gesichtspunkte berücksichtigt – wie ein Gründach, ein Retentionsdach, eine Photovoltaikanlage sowie eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung. Nach der Fertigstellung des neuen Gebäudes wird der Zweckverband Kommunale Datenverarbeitung Oldenburg (KDO) das Objekt vollständig anmieten.

2 Wilk Im- und Export GmbH

Der Großhändler Wilk Im- und Export

GmbH schafft mit einem Erweiterungsbau in der Gerhard-Stalling-Straße die notwendigen Rahmenbedingungen für eine personelle Verstärkung. Seit der Firmensiedlung im Gewerbegebiet Tweelbäke konnten neue Geschäftsbereiche, zuletzt der Online-Versandhandel, erschlossen werden. Dies führte zu einem stetigen Wachstum des Unternehmens. Nach Inbetriebnahme der neuen Hallenkapazitäten für die Versandwirtschaft steht inzwischen auch der Anbau, mit dem zusätzliche Büroflächen realisiert werden, vor der Fertigstellung. Gegenstand des Unternehmens ist der Import von ausschließlich FSC zertifizierten Holzprodukten aus europäischer Herstellung, wie Outdoorartikeln für Haus und Garten, die anschließend insbesondere in Baumärkten und anderen Fachgeschäften vertrieben werden.

3 Servicekontor24 GmbH & Co. KG

Die Servicekontor24 GmbH & Co. KG erweitert ihre Betriebsstätte im Gewer-



Foto: Stadt Oldenburg



Foto: Stadt Oldenburg

begebiet Patentbusch um rund 500 m² Büro- und Lagerfläche. Nach einem erfolgreichen Start im Technologie- und Gründerzentrum hat sich das Unternehmen von Hermann Kuper im vor drei Jahren bezogenen Neubau am Steinkamp weiterhin positiv entwickelt. Das Unternehmen ist als unabhängiger Dienstleister für die Geräewartung und Reparatur in den Bereichen der System- und Erlebnisgastronomie, Catering und Lebensmittelhandel deutschlandweit tätig.

Kontakt:

Wirtschaftsförderung Stadt Oldenburg

Kersten Mittwollen

Telefon: 0441 235-2259

kersten.mittwollen@stadt-oldenburg.de

Jörg Triebe

Telefon: 0441 235-2625

joerg.triebe@stadt-oldenburg.de

Neues Arbeiten

So klappt's auch mit der Online-Rede

In den Zeiten der Pandemie wurden viele Meetings ins Internet verlegt. Plattformen für Online-Konferenzen sprossen wie Pilze aus dem Boden. Aber viele Teilnehmende sind nach wie vor unsicher, wie sie sich dort am besten präsentieren. Vor allem, wenn sie selbst einen Vortrag oder eine Rede halten sollen. Hier kommen zehn Tipps, wie das gelingen kann.

1 / SPRECHEN SIE IM STEHEN.
Bei einer Präsenzveranstaltung käme kaum jemand auf die Idee, eine Rede im Sitzen zu halten.
Warum ist das online anders?

Sprechen Sie auch hier im Stehen und bewegen Sie sich. Mit Ihrer Gestik unterstreichen Sie Ihre Worte.

2 / AGIEREN SIE MIT DEM PUBLIKUM.

Die Zuhörenden sollen Sie erleben, nicht nur Ihnen zuhören. Beziehen Sie sie ein, selbst wenn Sie sie nur über den Monitor sehen können. Stellen Sie beispielsweise Fragen – auf die Sie dann nach einer kurzen Pause selbst die Antworten geben können.

3 / BIETEN SIE ETWAS FÜRS AUGEN.
Zuhören ist eine Sache, zusehen eine andere. Manchmal erschließen sich Themen durch eine Grafik oder ein kurzes (!) Video eher als durch ausführliche verbale Erklärungen. Nutzen Sie diese Möglichkeiten.

4 / PRÜFEN SIE DIE TECHNIK.
Technik ist Mittel zum Zweck, sie darf während Ihrer Rede nicht zum Problem werden. Prüfen Sie deshalb vorab, ob die Verbindung stabil ist und ob der Rechner mit Ihrer

Präsentation sowie die Fernbedienung okay sind. Klären Sie, wer Sie bei technischen Schwierigkeiten vor Ort schnell unterstützen könnte.

5 / CHECKEN SIE DIE BELEUCHTUNG.
Die kleine Schreibtischlampe reicht nicht für eine vernünftige Beleuchtung bei einer Online-Übertragung. Checken Sie vorab, am besten mit einer Testschalte, ob die Ausleuchtung reicht, um auch Ihre Mimik erkennen zu können.

6 / RÄUMEN SIE AUF.
Chaos auf dem Schreibtisch macht keinen guten Eindruck. Die Mineralwasserkiste neben der Flipchart gehört auch nicht ins Bild. Unordnung lässt Sie in keinem guten Licht dastehen und sorgt für Gesprächsstoff. Räumen Sie vor Ihrem Auftritt den Raum auf.

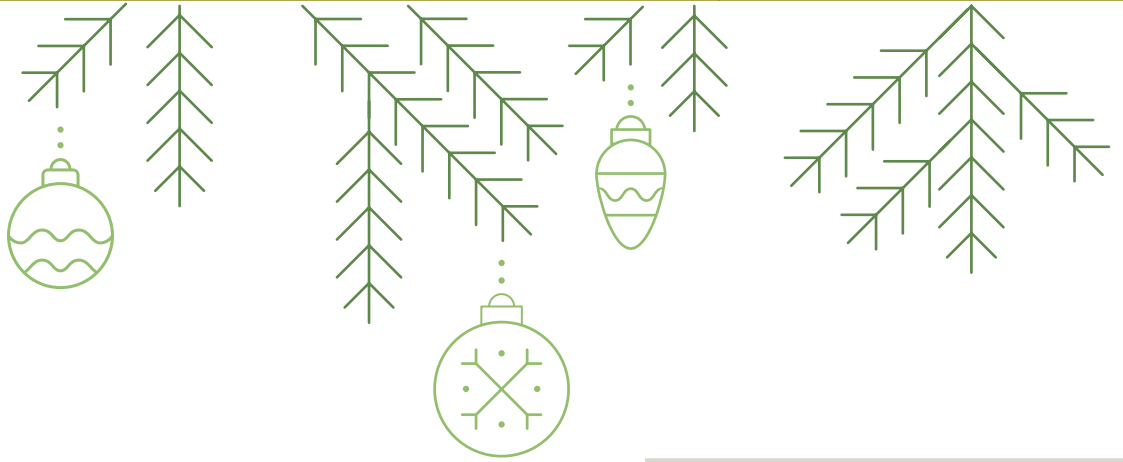
7 / ACHTEN SIE AUF IHR ÄUSSERES.
Natürlich können Sie vor jungen Gründerinnen und Gründern anders auftreten als vor den Mitgliedern eines exklusiven Business-Clubs. Aber achten Sie immer darauf, dass Ihr Äußeres einen gepflegten Eindruck macht. Schlabber-Shirt oder ungekämmte Haare hinterlassen in keiner Runde einen guten Eindruck.

8 / LANGWEILEN SIE NICHT.
Nichts ist schlimmer, als eine Rede, die niemanden interessiert. Strukturieren Sie Ihren Vortrag deshalb klar, sprechen Sie in kurzen Sätzen und möglichst bildhaft. Gönnen Sie den Zuhörenden ruhig mal eine Überraschung – etwa durch eine kurze Musikeinspielung oder einen visuellen Kniff. Nutzen Sie die Möglichkeiten des Storytellings.

9 / DENKEN SIE AN DIE MENSCHEN.
Vor den Monitoren sitzt keine anonyme Masse, dort befinden sich Menschen. Sprechen Sie sie gelegentlich direkt an – entweder eine kleine Gruppe unter ihnen (zum Beispiel: „Liebe Grafiker im Team, jetzt wende ich mich besonders an Sie!“) oder sogar einzelne Personen. Damit erhöhen Sie deutlich die Aufmerksamkeit.

10 / ÜBERSPIELEN SIE PANNEN SOUVERÄN.
Sie können noch so gut vorbereitet sein, irgendetwas geht immer schief. Werden Sie in solchen Momenten nicht hektisch, sondern zeigen Sie in solchen Situationen, dass Sie damit souverän umgehen können. Das steigert den Respekt vor Ihnen.

Foto: Jörg Hemmen



Ökonomie des Glücks

Umdenken erwirken

In Island wird die „Ökonomie des Glücks“ praktiziert. Was es damit auf sich hat, weiß Kristín Vala Ragnarsdóttir. Als Botschafterin der Wellbeing Economy Alliance hat sie beim Wirtschaftstag Oldenburg über dieses Thema referiert.

Frage: Was genau ist unter dem Begriff „Ökonomie des Glücks“ zu verstehen?

Kristín Vala Ragnarsdóttir: Die Bezeichnung stammt von dem englischen Begriff „wellbeing economy“. Genau genommen ist Ökonomie des Glücks nicht die richtige Übersetzung, „Wohlbefinden“ statt „Glück“ trifft es wohl eher. Ziel ist eine Wirtschaft im Einklang mit der Umwelt, sprich: klimaneutral und auf soziale Gleichheit ausgelegt.

Welche Rolle spielt dabei die Wellbeing Economy Alliance?

Ragnarsdóttir: Es ist eine globale Bewegung, die einen wirtschaftlichen Systemwandel herbeiführen möchte. Länder wie Island, Schottland und Neuseeland unterstützen wir bereits dabei. Ich habe die Wellbeing Economy Alliance 2017 mitgegründet. Sie hat inzwischen weltweit hunderte von Mitgliedern, über 200 Institutionen und Organisationen sind dabei. Jeder ist dazu eingeladen mitzumachen. Gemeinsam möchten wir ein Umdenken bewirken.

Was läuft aus Ihrer Sicht in der jetzigen Wirtschaft falsch?

Ragnarsdóttir: Es geht immer nur um Wachstum und das auf Kosten von natürlichen Ressourcen. Wir kaufen und konsumieren immer mehr. Das geht nicht. Allein in den letzten 50 Jahren haben wir schon die Hälfte aller natürlichen Ressourcen aufgebraucht. Es muss ein Umdenken stattfinden. Bereits vor 50 Jahren hat der Club of Rome, bei dem ich auch Mitglied bin, das Buch „The Limits to Growth“ herausgegeben. Schon darin wurde davor gewarnt, dass es so nicht weitergehen kann. Bei der Industrie ist diese Warnung aber nicht angekommen. Viele Menschen haben die ganze Thematik nicht ernst genommen. Inzwischen spüren wir alle die Auswirkungen des Klimawandels. Es gibt mehr Überschwemmungen, Waldbrände, schlechtes Wetter und die Gletscher schmelzen. Jetzt streiten wir uns über Naturressourcen wie Wasser und Energie. Hätten wir vor 50 Jahren schon etwas getan, wären wir heute nicht in dieser Situation.

Schöne Feiertage!

Ein herzliches Dankeschön für das entgegengebrachte Vertrauen. Wir hoffen auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit und wünschen Ihnen besinnliche Feiertage und einen guten Start in das neue Jahr.

Ihre Wirtschaftsförderung Stadt Oldenburg

Agenda

Oldenburger Wirtschaftstermine

Steuererleichterungen aufgrund der Energiekrise

Online-Beratungsstunde mit Finanzwirt Daniel Denker

Wann: 4. Januar 2023, 17 bis 18 Uhr
Info & Anmeldung: IHK Oldenburg, Nina Griepenburg, nina.griepenburg@oldenburg.ihk.de

Nordhaus

Die Bau- und Einrichtungsmesse

Wann: 18./19. Februar 2023, 10 bis 17 Uhr
Wo: Weser-Ems-Hallen

35. Oldenburger Rohrleitungsforum

Rohrleitungen und Kabel – Kritische Infrastruktur und Versorgungssicherheit

Wann: 30./31. März 2023

Wo: Weser-Ems-Hallen

Info & Anmeldung: www.iro-online.de

Herausgegeben von

Wirtschaftsförderung Stadt Oldenburg · Industriestraße 1 c · Telefon: 0441 235-2350 · Fax: 0441 235-3130

wirtschaftsfoerderung@stadt-oldenburg.de · www.wirtschaftsfoerderung-oldenburg.de

Konzeption | Koordination: Wirtschaftsförderung Stadt Oldenburg, Fachdienst Standortmarketing · Titelfoto: Markus Löchte

Redaktion | Produktionsleitung: www.mediavanti.de · Gestaltung | Produktion: www.stockwerk2.de · Druck: www.flyerheaven.de